

Riesner Tageblatt

Verlagsstellen
Riesner, Gasse 10
Bismarck 127, Trabant
Licht: Tagblatt
Riesner, Volkshaus 22
Kriegsfront: Riesner
Nr. 52 - Volkshaus
Licht: Dresden 150
Bei Fernschreiben
Kriegsfront: Riesner
Licht: Dresden 150
Verlag: Nr. 6

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riesner bezüglicherseits bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesner, des Finanzamtes Riesner und des Hauptstaatsanwaltes Riesner

Dienstag, 7. Dezember 1943, abends

96. Jahrg.

Nr. 287

Leere Worte und hohle Phrasen aus Teheran

Das Communiqué über die Besprechungen Roosevelt—Churchill—Stalin mit fünfjähriger Verspätung heute veröffentlicht
Glühende Feuilletonkommentare der englisch-amerikanischen Journalisten sollen Substanzlosigkeit des Communiqués verdecken

Unsere erste Antwort auf den Schwindel

11 Berlin. Nachdem die Konferenz von Teheran, wie wir bereits am 3. Dezember meldeten, schon am 2. Dezember abgeschlossen war, gab Reuters am 6. Dezember endlich das so groß angekündigte und mit so geheimnisvollen Andeutungen begleitete Communiqué mit fünfjähriger Verspätung bekannt. Der offizielle Abschluß des Theaters in der Hauptstadt des von den Sowjets und den englisch-amerikanischen Truppen verzwangenen und besetzten Iran ist ein würdiger Schluß der langen Reise Roosevelts und Churchills an die Grenze des Sowjetparadieses zum Befehlsempfang bei Stalin. Wer nach all dem Agitationsgedröhn der englisch-amerikanischen Presse und der jüdischen Blätter noch erwartete, daß aus dem Grollen im jüdischen Blätterwald wenigstens etwas folgen werde, hat sich getäuscht. Ein zwei Seiten langes Communiqué und eine gemeinsame Erklärung über Iran ist das Ergebnis.

In dem Communiqué wird folgendes mitgeteilt: „Wir sind in diesen vier letzten Tagen hier in der Hauptstadt unseres Verbündeten, Iran, zusammengekommen und haben unterer gemeinsamen Politik Form gegeben und sie bestätigt. Wir haben unseren Entschluß ausgesprochen, daß unsere Nationen im Kriege sowie in dem darauf folgenden Frieden zusammenarbeiten sollen. Was den Krieg betrifft, haben wir unsere militärischen Stäbe unseren Besprechungen am 1. und 2. Dezember angeschlossen, und wir haben unsere Pläne zur Vernichtung der deutschen Streitkräfte in Ueber einstimmung gebracht.“

Nach dieser nun schon unzählige Male getroffenen Feststellung, daß man sich einig sei und daß man Krieg führen wolle und daß man die deutschen Streitkräfte vernichten wolle, kommt eine Andeutung über die bevorstehende zweite Front, die allerdings noch ungewisser gehalten ist als in den Besprechungen von Casablanca vor elf Monaten. In echt heuchlerischer Manier spricht man dann von der hohen Verantwortung, die man empfinde, einen Frieden herbeizuführen, der für viele Generationen die Heiligkeit und den Schrecken des Krieges bannen soll. Es ist schon der Höhepunkt der Zumutung an Dummheit und Kurzsichtigkeit der Völker der Welt, daß man glaubt, befehlen zu können, daß dieser Krieg von Churchill und Roosevelt gemacht, erklärt und begonnen wurde, und daß man sich schließlich mit dem wichtigsten Helfer der Weltgeschichte und dem schrecklichsten System, in das jemals Menschen gepreßt wurden, dem Bolschewismus, verbündet.

Es folgen dann die üblichen Forderungen der plutokratischen Agitation wie „Zusammenarbeit der großen und kleinen Nationen, Kampf gegen die Tyrannie und Sklaverei“ und die Feststellung, daß man alle Völker willkommen heiße, wenn sie sich entschließen sollten, in die „Familie der demokratischen Nationen“ einzutreten. Eine wahrhaft bestechende Einladung angeht das englische Drogenkartell gegen das indische Volk und die Unterdrückungspolitik in Ägypten und Syrien wie überall dort, wo die britische Plutokratie herrscht, das Verrats England gegenüber seinen verzerrten Verbündeten wie Polen und Serbien, sowie der Massenräuber von Kairo und der bolschewistischen Drogenpolitik in den baltischen Staaten und angeht die Lage, in der sich verräterische Teile Italiens mit seinem Verräterkönig und Vagabund befinden. Zum Schluß wird die Hoffnung ausgebreitet, daß man mit Vertrauen dem Tag entgegenlebe, an dem alle Völker der Welt in Freiheit leben können. Nach diesem bescheidenen Satz folgen die Unterschriften Stalins, Roosevelts und Churchills.

Montgomerys Großangriff wurde auch abgeschlagen

Stalin muß sich deshalb im Osten selbst weiter bemühen

Der deutsche Wehrmachtbericht vom 6. Dezember stellt u. a. fest, daß es in Süditalien bei anhaltend schlechtem Wetter nur in einigen Frontabschnitten zu lebhaften örtlichen Gefechten gekommen ist. Daraus ist zu entnehmen, daß der Großangriff Montgomerys, der noch vor Weihnachten hoffte in Rom zu sein, wieder einmal an dem eisernen Abwehrwillen der deutschen Grenadiere gescheitert ist. Der geringfügige Geländegewinn, den er zwischen der Abria und den Ostabhängen des Apennin erreichen konnte, ist auf der Karte überhaupt nicht festzustellen. Diese wenigen Kilometer aber sind getränkt mit dem Blut britischer Soldaten und ihrer Hilfssoldaten.



Dazu kommt das gewaltige Kriegsmaterial, das Montgomery hier zusammengezogen hatte und nun zerstreut im Kampffeld liegt. Für die Anglo-Amerikaner hat jede Waffe, auch die Panzerwaffe, die außer Gefecht gesetzt wird, ein ganz anderes Gewicht als auf einem Kriegsschauplatz, wo der Nachschub laufend auf Eisenbahn oder Landstraße nachgeführt wird. Welche Tonnage gehört dazu, um einer anglo-amerikanischen Division regelmäßig den laufenden Nachschub anzuführen. Um wieviel größer aber muß die Tonnage sein, wenn sich

eine Division in verlustreichen Gefechten befindet. Das wohl ist auch der Grund, weshalb Montgomerys Großangriff nicht vorwärtskommt. Denn Montgomery kann ja den Krieg in Süditalien nicht nur mit Handwaffeln führen. Er braucht Panzer, schwere Geschütze, Flak usw. und dazu die notwendige Munition, mit der bekanntlich die Anglo-Amerikaner nicht sparlos umgehen.

Wir sind überzeugt, daß Stalin seine eigenen Gedanken haben mag über diesen Italienfeldzug seiner anglo-amerikanischen „Freunde“. Er muß sich deshalb weiterhin selbst bemühen, im Osten etwas zu erreichen. Aber aus darüber gibt der deutsche Wehrmachtbericht vom 6. Dezember einen klaren Ueberblick: Neue Angriffsversuche der Sowjets auf der Krin, im großen Dnjepr-Bogen und bei Tschernobyl bezahlte er mit neuen blutigen Verlusten und harter Materialeinbuße. Bei Smolensk mußte er seine neue Offensive wegen dieser Verluste abermals einstellen.

Erbitterte Kämpfe im Osten dauern an

Durchbruchversuche der Sowjets im großen Dnjepr-Bogen gescheitert / Gute Fortschritte des rumänischen Angriffs gegen den Landekopf südlich Kertsch / Heftige Kämpfe in Süditalien

Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krin letzten die Sowjets ihre vergeblichen Angriffe nordöstlich Kertsch gestern nachmittags nicht mehr fort. Der Angriff rumänischer Truppen gegen den feindlichen Landekopf südlich Kertsch macht gute Fortschritte.

Im großen Dnjepr-Bogen griff der Feind gestern weiter an. Seine Durchbruchversuche scheiterten in erbitterten Kämpfen. Südwestlich Dnjeprprowost wurde im Gegenangriff eine feindliche Kampfgruppe bis auf geringe Reste aufgerieben. Südwestlich Kremenischka kamen unsere Truppen Angriffe harter feindlicher Infanterie- und Panzerkräfte in heftigen Kämpfen an.

Bei Tschernobyl führten die Sowjets gestern nur einige schwache Angriffe. Im Raum nordöstlich Schitomir nahmen deutsche Infanterie- und Panzerkräfte im Angriff

mehrere Ortshäuser. Von der gesamten übrigen Ostfront wird nur örtliche Kampfaktivität gemeldet.

Die Luftwaffe griff mit gutem Erfolg den Nachschub der Sowjets auf Straßen und Bahnen sowie Truppenansammlungen im Raum von Kiew an. Das Jagdgeschwader 52 erzielte am 4. Dezember seinen 8000. Tiefschlag.

In Süditalien nahmen die Kämpfe im Höhen Gelände südwestlich Vignano an Heftigkeit zu. Starke Angriffe überlegener nordamerikanischer Truppen wechselten mit eigenen Gegenangriffen, in deren Verlauf einige Höhen mehrfach den Besitz wechselten. Die Kämpfe sind noch in vollem Gange. Vom Ostabschnitt der Front werden lebhaftere Vorkämpfe gemeldet.

Am 5. und 6. Dezember wurden über dem Mittelmeer und über den besetzten Westgebieten 26 feindliche Flugzeuge, darunter 17 schwere viermotorige Bomber, abgeschossen.

In den sechsten Monat / Offensive ohne Unterbrechung

In diesen Tagen ist die große beispiellose Schlacht im Osten in den 6. Monat eingetreten. Die zurückliegenden fünf Monate waren eine Zeit kämpferischer Höchstleistung der deutschen Armeen. Das kann man sagen, bei aller Scheu vor der Verwendung von Superlativen. In den letzten Wochen vollzog sich witterungsmäßig der Übergang zum Winter. Damit trat aber nur eine äußere Einschränkung im Geschehen ein. Die Kämpfe gehen mit aller Erbitterung weiter. Die vergangene Zeit hat aber neben der maximalen Beanspruchung des deutschen Soldaten auch für die Heimat eine sehr starke seelische Belastung gebracht, wobei hier nicht so sehr an die Luftangriffe gedacht ist, die sich ja schließlich nur auf einen Teil der Bevölkerung auswirkten, sondern eben an den Verlauf der Ostkämpfe, der zeitweise recht kritische Formen angenommen hatte. Besorgte Blicke wie niemals vorher in diesem Kriege waren auf Karten des östlichen Kriegsschauplatzes, auf Meldungen und schillernde Darstellungen gerichtet. Der sowjetische Erfolg drohte mit ungeheurer Wucht so sehr, wie man es vielfach nach den Schlägen, die der Feind in den vergangenen zwei Jahren erlitten hatte, nicht mehr für möglich hielt.

Sucht man sich rückwärtig an einem wichtigen Teilabschnitt dieses gewaltigen Ringens, das ja noch mitten im Gange ist, wesentliche Merkmale zu vergegenwärtigen, dann kommt man zu folgenden Feststellungen:

Die sowjetische Angriffsstrategie in diesen fünf Monaten ist dadurch gekennzeichnet, daß sie nicht unter Berücksichtigung ihrer gesamten Reserven zur Bildung eines einsigen großen Schwerpunktes geschritten ist, um mit der unerhörten Wucht einer solchen Konzentration auf der breiten Front in ständig hammerschlagartigem Rhythmus Durchbruch zu versuchen. Schwierigkeiten des Nachschubes für eine solche Kräfteverteilung des sowjetischen Grundlandes begründet sein mögen, und vielleicht die Grundzüge dieses Angriffsstrategie hat aber auch die Ueberzeugung herbeigeführt, daß das System ständig wechselnder Schwerpunkte die deutschen Reserven zur Verminderung ihrer Verfügbarkeit für die jeweils wechselnden und oft entlegenen sowjetischen Angriffsräume in größerer Entfernung binden und ihre unmittelbare Einsatzfähigkeit in zeitlicher Hinsicht herabsetzen würde. Welches Motiv auch immer bestimmend sein mag, Tatsache ist, daß die generischen Angriffsschwerpunkte in ihrer zeitlichen Folge und räumlichen Wahl alle nur denkbaren Variationen aufweisen. Bald sind mehrere von ihnen auf verhältnismäßig geringer Frontbreite zu operativem Zusammenstoß kombiniert, bald werden sie in weit entlegenen Abschnitten wirksam, bald treten sie gleichzeitig, bald nacheinander in Erscheinung.

Die strategischen und taktischen Mittel der deutschen Abwehr sind naturgemäß dem generischen Angriffsverhalten angepaßt und nach den bisherigen Erfahrungen ständig weiter entwickelt worden. Ihrer ausgezeichneten Handhabung durch die deutsche Führung und der unerschöpflichen materiellen und moralischen Kampfkraft ihrer Truppe ist es zuzuschreiben, daß die Sowjets trotz großer Anstrengungen bisher nur Einbrüche in die taktische Tiefe, aber nirgendwo Durchbrüche in den strategischen Raum der deutschen verteidigten Angriffsfronten konnten. Die Methode der ständig verlagerten Angriffsaktivität der Sowjets hat die deutsche Führung veranlaßt, die Schwerpunktbildung ihrer Reserven tiefer im Hintergrund der Front vorzunehmen. Diese Art der Reserverhaltung hat die großen Gegenangriffe ermöglicht, die die Ergebnisse der sowjetischen Offensive weitgehend torpedieren konnten. Ein wichtiges Mittel der Abwehrstrategie ist weiter die oft verteilte Abwehrbewegung gewesen, die in freiem Entschluß der Führung dazu bestimmt war, am rückwärtig gelegenen Positionen mit Hilfe herangeführter Reserven eine Verstärkung und neue Festigung der Abwehrkraft zu sichern und damit ein tragbares Verhältnis zum überlegenen feindlichen Angriffsdruck wiederherzustellen. Fast man zusammen, so kann mit allem Nachdruck und einer aus den sichtbaren Tatsachen sich ergebenden Ueberzeugungskraft gesagt werden, daß die Schlacht in allen ihren Phasen unter der vollen Kontrolle der deutschen Führung blieb, alle sowjetischen Durchbruchversuche vereitelt wurden und die deutsche Abwehr in festgelegten Fronten ihren Zusammenhang und ihre Kampfkraft voll bewahren konnte.

Was ärztliche Untersuchungen bei den Luftpiraten ergaben

Angst, Depression, Hysterie . . .

Ein britisches medizinisches Journal berichtet über Untersuchungen, die an englischen Nachtfliegern vorgenommen worden sind. Danach ergab die Untersuchung, die sich auf 2000 Fälle erstreckte, daß 78 v. H. an verschiedenen Angsterkrankungen, 9 v. H. an Depressionen und 18 v. H. an Hysterie leiden. Besonders erwähnt wurden dann noch die Maschinengewehrflieger im Abteil des Flugzeugs, von denen gesagt wird, daß sie aufstehen oft Nervenzuckungen mancher Art zum Opfer fallen. Das Blatt folgert daraus, daß die Belastungen der britischen Nachtflieger überanstrengt sind.

Im übrigen beweisen diese Untersuchungen aber auch, wie sehr die britischen Terrorflieger von der deutschen Abwehr mitgenommen werden. Nicht nur, daß bei jedem Angriff ein paar Dutzend schwerer Bomber von der deutschen Flak und den deutschen Nachtfliegern zum Absturz gebracht werden, nicht nur, daß jedes neue Verbrechen dem Feind neue Opfer an Piloten und an Material kostet, sondern auch die Belastungen, die ihre Maschinen einigermäßen heil nach dem Flugplatz zurückbringen, tragen Schäden in verschiedenster Form davon.

Es ergibt sich also, daß die Terrorangriffe dem Feind sehr kostspielig zu stehen kommen. Das wird sich umso härter auswirken müssen, wenn endlich einmal auch dem Feind die Erkenntnis kommt, daß die verbrecherischen Nachtangriffe auf deutsche Wohnsiedlungen und Kulturbauwerke den Verlauf des Krieges nicht beeinflussen können. Angstzustände, Depressionen und Hysterie rechnen wir nicht gerade zu Erscheinungen, die man bei Soldaten sucht. Allerdings ist das Handwerk der britischen Terrorflieger wenig folgsam. Diese ganzen Angriffe sind ein Verbrechen und eine Sulturische. Die Untersuchungen, deren Ergebnisse eine britische medizinische Zeitschrift und verraten hat, sind geeignet, unseren Absichten vor dieser Art Kriegsführung nur noch zu verstärken.

„Wie ein Hase inmitten einer Meute“

Ein britischer Terrorflieger erzählt

M Jamir. Ein britischer Luftangriff schildert in der „Palästina Post“ die großen Schwierigkeiten eines Fluges nach Berlin. Die Verteidigung der Reichshauptstadt, so sagte er, hat sich als so stark erwiesen, daß viele angreifenden Flugzeuge brennend abfielen. „Die Flak traf uns mehrmals und die Flieger drängten uns ab. Erst beim dritten Anflug konnte ich meine Bombe abwerfen. Auf dem Heimwege wurden wir so schwer verfolgt, daß man sich wie ein Hase inmitten einer Meute fühlte. Nur durch einen Sturzflug entgingen wir den Verfolgern.“

Ernährungswirtschaft durch Terrorangriff nicht zu zerschlagen

Ernährung in jedem Fall gesichert

Staatsminister Riede, Ministerialdirektor im Reichsernährungsministerium, machte vor Vertretern der deutschen Presse ausführliche Mitteilungen zu dem Thema „Ernährungswirtschaft im Rotstörchenfall“. Staatsminister Riede wies eingehend darauf hin, daß der Luftkrieg Umstellungsmaßnahmen in den Versorgungsanlagen notwendig gemacht habe. Betonte aber gleichzeitig, daß die getroffenen Maßnahmen sich nach den verschiedenen Terrorangriffen durchaus bewährt hätten.

Wichtig sei vor allem die Sicherstellung der Versorgung in den vom feindlichen Luftterror betroffenen großen Städten. Hier seien weitere Maßnahmen zu treffen gewesen, einmal eine Vorratsbildung und zum zweiten die Sicherung der Vorräte nach einem Angriff. Wenn der Feind etwa glaubt, durch seine Terrorangriffe die deutsche Ernährungslage erschüttern zu können, so wissen wir nach den Ausführungen von Staatsminister Riede, daß ihm auch dieser Plan völlig mißlingen wird. Er kann unsere Vorratslager nicht vernichten, da sie vorrätlich weitgehend zentralisiert sind, so daß die notwendigen Mengen, die mit Hilfe der Wartordnung freigelegt werden, ohne weiteres zur Verfügung stehen, um alle Wünsche zufriedenzustellen. Die Vorräte der Klein- und Großvertriebler und dazu reichhaltige Lager, die außerhalb der Großstädte liegen, verfügen jederzeit über genügend Vorräte. Daraus ergibt sich die entscheidende Tatsache, daß die Verluste an Rohstoffmaterial durch die Terrorangriffe bei weitem nicht so hoch anfallen, wie man sie herrechnen hatte. Beim Getreide machen sie eine kaum nennenswerte Menge aus. Beim Fleisch mögen hier und da Ausfälle unvermeidlich sein, doch niemals haben diese Verluste die Dispositionen auch nur im geringsten beeinträchtigen können.

Reben der Vorratsbildung der Vorratsbildung steht die Sicherung des Ertrages für ausfallende Verarbeitungsbetriebe. Ein festes Ausweichprogramm gibt die Gewähr, daß für etwa beschädigte Betriebe jederzeit andere einspringen können. Es ist unsicher möglich, vom Viehbestand aus die notwendigen Anweisungen an die Ausweichtiere zu geben, von denen aus dann unverzüglich die notwendigen Rohstoffmaterial auf den Weg gebracht werden können. So konnten z. B. für Berlin nach einem schweren Terrorangriff sofort eine Million Brot von auswärts angeliefert werden, die sofort genügen, eine vorübergehende Versorgungsdecke zu schließen. Auch Rohstoffe und Gemälde wurden gleich in so ausreichender Menge herangeführt, daß sofort wieder Vorratslager gefüllt werden

Die Macht der Gemeinschaft

„Daß es doch möglich gewesen ist in diesen Tagen“, sagte eine total geschädigte Frau in der Verlegenheit einer zum feindlichen Bombenterror betroffenen Großstadt, die Menschen alle zu beklagen, die es nötig haben. Wenn ich mit euch als Nachbarin verkehre und dabei, ich wäre dafür verantwortlich — Himmel, was muß bei jeder Organisation alles bedacht werden!“

„Bisher“, sagte ich und gab der Frau recht. „Es mag wirklich nicht leicht sein.“ — Welche Hilfe und Erleichterung für eine Organisation bedeutet es aber auch, dachte ich weiter, während wir uns schweigend nebeneinander anstehen. Ich dachte, daß es Menschen gibt wie diese Frau, die mitten in persönlichem Leid undummer sie hatte an der Hand der Handwerker nicht gerettet es fertig bringen, die Dinge vom Standpunkt der Verantwortlichen zu betrachten — so als trügen sie die Sorgen der verantwortlichen Stellen mit.

Wichtig wurde mir ganz früh und zuversichtlich zumute. Was kann und denn überhaupt helfen, wenn man solche Haltung sich selbst gegenüber nur zu den Teilgenüßigen) folgt unter dem am schwersten Betroffenen findet. Welche innere Kraft offenbar sich darin, wieviel denkende Anwesenheit ein Bewusstsein der liturgischen Bede. In, man darf schon toll sein! Stolz darauf, wie diese Stadt die Schläge des Feindes pariert, der ja nicht nur werden, können und werden, sondern uns auch ein Bewusstsein von Schwermut aller hat bereit zu machen, von denen er hofft, daß sie den künftigen Lebensinstanzen einer Zivilisationskraft, in dem genauen Reich geführt werden können.

Es genügt, lächelnd vollkommen, sich das vorzustellen, um — nicht wenn man eben noch dazu in Ansehung gekommen war von persönlichen Sorgen — sofort den leidenschaftlichen Wunsch zu empfinden, Hilfe nicht des Feindes werden zu helfen. Unter allen Umständen und sei es auch nur, indem man der Organisation in ihrem Ablauf helfen und kleine Anzeichen aus dem Wege räumen hilft und sie und sie, wo sie die Möglichkeit bietet, in ihr Betreiben einen Tropfen Öl hinzusetzt. . .

Eine der wichtigsten Aufgaben, in wohl die dringendste überhaupt ist die Durchführung der Hillegeschichten. Zu dieser Übung werden alle nur denkbaren Anstrengungen unternommen. Das wird von der Bevölkerung auch voll und ganz anerkannt. Es wird wirklich alles getan, was getan werden kann.“ Diese Redewendung, in der ich Anerkennung und einflussreiches Verständnis ausdrückt, kann man immer wieder hören. Doch nach Rücksicht der örtlichen Gegebenheiten auch rechtliche Ge-

England wird der Brotkorb hochgehängt

Kaufschmucke Erklärungen britischer Staatsminister Oberst Newellin, der neue britische Ernährungsminister, hat sein Volk von neuem darauf hingewiesen, daß es nötig ist, den Brotkorb weiterhin hochzuhängen. Ders vor seiner Rückreise aus den USA, versichert er in einer Pressekonferenz, daß Großbritannien die Absicht habe, mit besten Kräften den Krieg weiterzuführen, daß dies aber ohne ein strenges Rationierungssystem nicht möglich sei.

Aber auch für die Zeit nach dem Krieg blüht den Engländern noch nicht wieder das Paradies auf Erden. Das gab der parlamentarische Sekretär im Handelsministerium zu verstehen, als er darauf hinwies, daß die Engländer auf Zusatzartikel, ja sogar auf manche Lebensnotwendigkeiten in der Heimat würden verzichten müssen. Denn England werde demnächst angezogen sein, so viel Güter wie möglich zu exportieren.

Wünschenswert muß dem englischen Volk nach den Erklärungen seiner führenden Männer klar werden, daß es nach dem Krieg ein armes Volk der Subsistenz sein wird. Das beweisen die „Lektionen“ des platonischen Krieges sein.

Zu den japanischen Kriegserfolgen

Ununterbrochener Aderlaß

In einer bemerkenswerten Siegesserie reiben die Japaner einen Erfolg an den anderen. Eben noch durchsichtig die Meldung von dem neuen großen Erfolg der Japaner in den Gewässern der Salomonen-Insel Bougainville den Necker, da kommt die Kunde von einem erneuten Sieg der japanischen Luftwaffe im Gebiet der Marshall-Inseln. Offenbar hatten die Amerikaner einen Flottenverband nach Norden vorkommen lassen, um die Küstenverteidigung der Japaner von den Salomonen abzulenken und die ungehinderte Verfolgung der bei der Kaiserin-Augusta-Bucht auf Bougainville gelandeten Amerikaner mit Rücksicht zu ermöglichen.

Aber auch diesmal haben die USA-Admirale sich verrechnet. Wenn sowie die japanische Luftaufklärung die Flottenansammlungen im Gebiet der Salomonen stets rechtzeitig ergriffe, so hatte sie auch in den weiter nördlich gelegenen Gewässern die Absichten des Feindes durchsichtig und ihm durch rasche Gegenmaßnahmen einen neuen vernichtenden Schlag zugefügt. Wiederum sind ein Flugzeugträger und ein großer Kreuzer durch die Torpedos der japanischen Flieger in den Grund gebohrt worden. Das gleiche Schicksal dürfte einem großen Flugzeugträger und einem Kreuzer zuteil geworden sein, die bei dem

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Der Führer verlieh am 30. November 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Walter Hartmann Kommandeur einer Infanteriedivision, als 340. Soldaten; Major Ernst August Fricke, Bataillonkommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regiment, als 341. Soldaten; Oberleutnant Ernst Bellmann, Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments, als 342. Soldaten; Oberst Alfred Drullner Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 343. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Major Fricke und Oberst Drullner sind, wie bereits gemeldet, ihren bei den Kämpfen an der Ostfront erlittenen Verwundungen erlegen.

Der amerikanische Botschafter für Jenez, Jenes, erklärte, daß in den Vereinigten Staaten ein harter Brennstoffmangel herrsche.

Paul Reuter hat Roosevelt den USA-Botschafter in Großbritannien John G. Winant, zum USA-Botschafter im sogenannten beratenden Austausch für Europa ernannt.

Das Präsidium des Obersten Rates der Sowjetunion teilt eine Zustimmung zur Ablehnung des Einjahresgesetzes mit. Der Sowjetische Botschafter in Moskau war Vorsitzender des berichtigten sowjetischen Gesellschaftenverbandes.

Kampf schwere Beschädigungen davongetragen hatten. Wie der Flottenvortrag der Amerikaner ist auch der gleichzeitig unternommene Luftangriff auf die Marshall-Inseln ohne nennenswerten Erfolg verlaufen. Von den 100 angreifenden Flugzeugen sind 20 der japanischen Luftabwehr zum Opfer gefallen.

Ansichts des ununterbrochenen Aderlasses, dem die USA-Flotte durch die fortgesetzten japanischen Luftangriffe ausgesetzt ist, muß man es als geradezu lächerlich bezeichnen, wenn der amerikanische Marineminister Fuoy in seiner bekannten Großmütigkeit in einem Gebetsartikel zum Jahrestag von Pearl Harbour sich zu dem vermeintlichen Prophezeiung verweist, daß das Jahr 1944 den entscheidenden Ansturm auf Japan bringen werde. So ganz wohl scheint ihm allerdings bei dieser Voraussage nicht gewesen zu sein, denn er fügt hinzu, daß das kommende Jahr einige der schwersten Desastern dieses Krieges aufweisen werde, denn viele der größten Einheiten der japanischen Flotte seien bisher noch nicht aktiv eingesetzt worden.

Wie die USA-Flotte in diesem Kampf gegen die starke japanische Flotte bestehen will, bleibt ein großes Rätsel, das auch der großmütige Knox nach den schweren Verlusten seiner Pazifik-Flotte nicht zu lösen vermag.

USA-Admiral Land; Schiffsverluste sind schwer

Genl. Admiral Land, der Vorsitzende der USA-Schiffskommission, erklärte laut „Fair Play“, man dürfe nicht übersehen, daß die Anglo-Amerikaner schwere Schiffsverluste erlitten hätten. Da man nicht wisse, wie sich der Seekrieg weiter entwickle, könne man unmöglich etwas über den Stand der Handelsflotte nach Kriegsende sagen. Auf alle Fälle müßte im Falle eines Sieges die Handelsflotte der Feinde auf einem absoluten Minimum gehalten werden, damit die Konkurrenz ausgeschaltet werde.

jugungsmannt gerardten. Bei Eisenbahn- und Sprengstoffanstalten sowie bei Anschlägen auf deutsche und norwegische Schiffe wurden immer wieder norwegische Studenten als Konzipienten, zum Teil aber als geistige Urheber, festgestellt. Studenten der Osloer Universität beteiligten sich außerdem führend an der Bildung von Terrorgruppen gegen Einrichtungen des norwegischen Staates und der deutschen Besatzungsmacht. Auch bei der Verbreitung von Flugblättern englischer und sowjetischer Herkunft waren vorwiegend Studenten beteiligt. Schließlich ist auch die kürzlich Brandstiftung in der Aula der Universität Oslo auf diese verbrecherischen Elemente zurückzuführen. Es ist im übrigen kennzeichnend für die geistige Verfassung dieser durch die Feindpropaganda aufgeweckten Studentengruppe, daß sie gegen die Aufnahme solcher Studierenden protestierten, die als Freiwillige im Osten am Kampf gegen den Bolschewismus teilgenommen haben.

Auf Grund dieser Vorgänge hat sich der Reichskommissar beunruhigt gesehen, zum Schutze des norwegischen Lebens und zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung gegen diese Studenten vorzugehen und sie in ein Sonderlager nach Deutschland zu überführen, während den lokalen Studenten Gelegenheit gegeben wird, ihr Studium an anderen Stellen in Norwegen fortzusetzen.

Zum 6. Dezember

Japan Entschluß zum Freiheitskampf

Vor zwei Jahren, am 30. November 1941, ließ der derzeitige Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, durch seinen Staatssekretär Cordell Hull dem japanischen Botschafter Admiral Nomura und dem Sonderbotschafter das Tanno Kurusu ein Memorandum überreichen, das, noch dazu in ultimative Form gekleidet, den japanischen Nationalstolz beleidigte und eine einzige Provokation dieser starken und ehrgeizigen Nation darstellte. Frach hatte Roosevelt Japan aufgefordert, seine Truppen aus China abzurufen, Mandschukuo preiszugeben und sich von dem Dreierpakt, also von der Zusammenarbeit mit den Achsmächten, loszusagen. Japans Antwort auf diese unerhörte Provokation war ein Gegenmemorandum und die Kriegserklärung an England und Nordamerika am 8. Dezember 1941. Die Schläge, die Japan seitdem ausgehört hat, haben England und Nordamerika eine Lektion über den Wahnwitz ihres Hochmutes erteilt, die sie so leicht nicht vergessen werden. In kürzester Zeit bahnten sich die japanischen Truppen, bestens geschult in einem jahrelangen Krieg in China, ihren Siegesweg durch alle Barrieren des Feindes hindurch. Nach ehe England und die Vereinigten Staaten so recht den Ernst ihrer Situation begriffen hatten, wurde in Pearl Harbour das Gros der nordamerikanischen Pazifikflotte auf den Grund des Meeres hinabgesenkt, die britische Zwingburg Hongkong wurde genommen, Singapur, die stärkste Festung der Welt, überrannt, die Philippinen wurden aus den Klauen der Vereinigten Staaten befreit und erfreuen sich heute ihres Daseins als freier Staat. Auch auf dem Festlande ist die Japaner von Sieg zu Sieg, so daß sie heute an den Toren Indiens auf Wacht stehen. Etwa 4000 Kilometer mißt das Gebiet in der Länge und in der Breite (Philippinen—Burma, Hongkong—Borneo), das heute mit seinen reichen Naturschätzen Japan zur Verfügung steht als Rohstoffarsenal in dem Kampf für die Freiheit Ostasiens. Auch in den letzten Wochen hat Japan dem Feind in den Schlachten bei Bougainville und bei den Gilbert-Inseln schwerste Verluste an Schiffen, Mannschaften und Flugzeugen zugefügt. Von etwa 40 Flugzeugträgern, die Nordamerika einzusetzen hatte, sind allein in den letzten fünf Wochen 19 von Japan außer Gefecht gesetzt worden, und davon sind zwölf abgesteckt auf den Grund des Ozeans. So beginnt Japan nun, stark im Vertrauen auf die Schärfe des alten Samurai-Schwertes, ein neues Kriegsjahr, entschlossen, die Freiheit Ostasiens, die die japanischen Siege begründet haben, kraftvoll zu verteidigen und weiter auszu dehnen.

konnten. Am schwierigsten ist die Frage der Milchversorgung, was nicht zuletzt mit dem Rücktransport der Milchkanen zum Kreuzer zusammenhängt. Aber auch hier ist nach Möglichstet Abhilfe geschaffen worden.

Zeit der unumkehrbaren Planung sei in jedem Falle die laujende Versorgung der nichtausgebombten und nicht unmittelbar betroffenen Bevölkerung sowie der Obdachlosen gesichert. Im Zusammenhang mit der RZW wurden diese Fragen gelöst, und notfalls Hilfe auch die Wehrmacht ihre Hände zur Verfügung, die ihr später wieder zurückzuleihen werden. Ein elastisches Versorgungs-system könne allen Mächtigkeiten gerecht werden, dabei werde für die erste Zeit sein Wert darauf gelegt, daß die vom Bombenterror betroffene Bevölkerung für die Lebensmittel Warten werde oder sie bezahle. Doch sei es notwendig, daß nach einer kurzen Übergangszeit hier wieder vergrößerte Verhältnisse eintreten. Ein besonderes Kapitel der Ernährungsmaßnahmen bilden die Sonderleistungen an bestimmte Mangelware, wie Wohnstoffe, Süßwaren, Lebensmittel wie. Wenn gelegentlich die Sonderleistungen nicht gleich nach dem Aufruf vorhanden seien, so ergaben sich die Verzögerungen in der Belieferung aus besonderen Gründen. Wohnstoffe z. B. müßte erst gerichtet werden, da sich gerösteter Kaffee nicht auf dem Lager halten würde. Die Rüstung oder erforderliche mindestens eine Art von acht Tagen. Daraus könne von den Sanitern über die Aufstellung von zusätzlichen Lebensmitteln wie z. B. Fleisch verfügt werden. Eine solche Sonderleistung sei für Berlin jetzt erstmalig erfolgt. Auch über die Aufstellung sogenannter Drei-Tage-Karten, die den vom Bombenterror Betroffenen beim Ausfall der Kochstellen ein maximales Essen sichern sollen, habe der Sanitern zu entscheiden.

Schärfste Maßnahmen

gegen norwegische Terroristen

In der norwegischen Studentenschaft bildete sich seit der Besetzung des Landes eine Widerstandstruppe gegen die Besatzungsmacht und gegen die vom Großdeutschen Reich anerkannte norwegische Staatsführung. Trotz der von freundschaftlichem Geist getragenen und ritterlichen Behandlung, trotz aller Warnungen und Ermahnungen der Studentenschaft gegenüber, kam es fortlaufend zu schweren Sabotageakten und verbrecherischen Anschlägen, die die Sicherheit der norwegischen Bevölkerung und der deutschen Be-

mungen zu gefährden und daher gewisse Unterschiede in Ansehung an die jeweilige Lage in der Beziehung treten, ist verständlich.

So kann es z. B. geschehen, daß es sich an der einen Stelle als vorteilhafter erweist, mittags und abends warme Verpflegung auszugeben, während an anderer Stelle (und das wird wohl der Fall sein) neben dem warmen Mittagessen kalte Verpflegung für den Abend auszugeben wird. Es kann auch sein, daß hier mehr Weibzoll, dort mehr Disziplin zur Verfügung steht, daß die Unterschiede in dem weit reichenden Weingehen oder daß die Polizei, die hier in großen Mengen eingesetzt werden, an der einen Stelle früher aufzulaufen als an der anderen oder daß in der einen Verpflegungshalle das Essen zu einem früheren Zeitpunkt eintrifft als an der anderen.

Alle die vielfältigsten tatsächlichen Hilfsmittel, über die eine moderne Wehrmacht verfügt, werden eingesetzt alle Organisationen der Partei leisten mit Höchstleistung ihren Beitrag. Aber morgens auf dem Weg zur Arbeitsstätte an einer Verpflegungshalle der RZW vorbeikommt, kann es erleben, daß dort eben gerade die ersten Thermoskannen angeliefert werden, die während in großer Menge von den Köchinnen in den Verpflegungshallen unterwegs sind. Vielleicht, daß ihm denn der Gedanke an die kleinen Einzelnen, die jeder besetzt haben, und an den Tropfen Öl, den jeder zur Wehrungsunterstützung der Organisation beitragen kann, durch den Sinn geht und daß er sich fragt, um wieviel, bei der ihm eigenen Arbeit, die er leisten muß, er seinen Weg fortsetzt. . .

Am Eingang der Kommunistenfront und Anführer angestiegen, die alles für die Disziplinierung des Widerstandes einhalten. Doch Abhängigkeit wurde es so eingetrübt, daß alle Wünsche und Befehlsgebungen, die der Wehrmacht dienlich sind, an einer Stelle in Anspruch genommen werden. Selbst die sorgfältig aufbereitete Organisation hört ja nie auf, durch praktische Erfahrungen Verbesserungen zu gewinnen, die das letzte Red der Schwergewichten erleichtern.

Sie und da aber kann man beobachten, wie neben der Sorge für die benötigten Lebensbedürfnisse — in einem ersten Schritt über die Not und Notwendigkeit des Tages hinaus — sie auch schon wieder das Bewußtsein ein wenig nicht lebenswichtiges Gefühl und Freundlichkeit durchsetzt. Da in der erste kleine Verlust eines Tischgenossen, einige grüne Äpfel, ein paar befeuchtete Blumen, festem pakteten in ihrem Knäbel — alle habe nach einer Naturkatastrophe das Leben seine ersten Pflichten vorzuziehen ausgeblendet, verblüfftes und zurückgewandert. . .

Hilflos unter Tausenden, das Knäbel, oft zeigt, wie ungeduldiger, unverantwortlicher Schwermut sich in beständiger Aufregung über die Schichten der Vorkriegszeit zeigt.

Riesa und UMGEBUNG

Mittwoch, 8. Dezember
 Sonnenaufgang 7,40 Uhr Mondaufgang 14,57 Uhr
 Sonnenuntergang 15,54 Uhr Monduntergang 3,57 Uhr
 Verdunklung von 16,59 bis 7,26 Uhr

Leichtsinn gefährdet Gut und Leben

In Großstädten und anderen Orten, die bisher von feindlichen Terrorfliegern noch nicht angegriffen wurden, ist unter der Bevölkerung vielfach noch ein Gefühl der Unberührbarkeit im Ernstfall bitter rächen muß.

Die Erfahrungen aus dem bombardierten Westen lehren mit aller Deutlichkeit, daß in vielen Fällen Wohnhäuser oder ganze Häuser ausgebrannt sind, weil die Wohnungsinhaber ohne andere Vorkehrungen, einfach ihr Haus im Stich gelassen haben. Es wird dringend darauf hingewiesen, daß Personen, die so fahrlässig handeln, künftig bestraft werden und außerdem im Schadensfall keinerlei Entschädigung erhalten.

Es ist erwiesen, daß durch den sofortigen Einbruch der Selbstschutzkräfte im Angriffsfall, insbesondere durch fortwährende Kontrollgänge durch alle Wohnungen und Wälder vielfach großer Schaden verhindert werden konnte. In den meisten Fällen wurden Brände durch rasches und behutsames Handeln schnell gelöscht und auf einen kleinen Brandherd beschränkt.

Von größter Wichtigkeit ist, daß überall genügend Wasser und Sand vorhanden sind. Ebenso müssen die Löscheräte ständig auf ihre Einsatzbereitschaft überprüft werden. Jede Hausgemeinschaft muß zu einer verantwortlichen Katastrophenschutzgemeinschaft zusammenwachen. Persönliche Privatigkeiten sind unbedingt anzuhalten.

Nach der Neuauflage des Luftschutzbuches vom 31. August 1943 müssen alle Personen (ausgenommen sind nur solche, deren beruflicher Aufenthalt das nicht zuläßt), sofort bei Alarm in den Luftschutzraum. Die Richtschnur dieser Vorschrift ist Anlauf.

Es wird erwartet, daß sich jeder einzelne des Grades der Sorge und seiner Verantwortung bewußt ist. Alle in den einzelnen Häusern noch bestehenden Mängel in den angegebenen Luftschutzmaßnahmen, insbesondere in der Verbindung, müssen mit größter Beschleunigung abgeklärt werden. Wer sich durch Fahrlässigkeit oder gleichgültiges Verhalten schuldig macht, wird künftig ohne Rücksicht zur Rechenschaft gezogen.

Eierablieferung neu geregelt

Während im letzten Regsjahr, vom 1. Oktober 1943 bis 30. September 1944, bei der Festlegung der abzuliefernden Mengen für jeden Haushaltungsbürger 1,5 Hühner oder Ente unbedingbar zu liefern, ist bei der Überwindung im fünften Regsjahr für die Bedarfsergänzung der Selbstverlänger nur noch die Erzeugung von einer Hühner oder einer Ente festzustellen. Die Menge der im Regsjahr 1943/44 minderbefriedigend abzuliefernden Eier von jeder gehaltenen Hühner oder Ente beträgt wiederum 80 Eier. Der Befugte ist berechtigt, die abzuliefernden Eier auch unmittelbar an Nichtselbstverlänger und sonstige Bezugsberechtigte innerhalb des von seinem Wirtschaftsverband bestimmten Gebietes abzugeben, und zwar an Nichtselbstverlänger gegen Einbehaltung des vom Ernährungsamt ausgeschütteten Bezugspreises. Ein Verkauf von Eiern aus der für den Eigenverbrauch des Hühnerhalters festgesetzten Menge darf nur an die von den Wirtschaftsverbänden bestimmten Stellen oder gegen Empfangsbekundung des Bezugs- oder Bezugspreises oder sonstigen Bedarfsergänzung erfolgen. Der Verkauf sonstiger sonstiger Bedarfsergänzung von Eiern gegen eine gemeldete oder bestätigte Gegenleistung ist dem Verkauf gleichgestellt.

Mädel, auch du gehörst in den Landdienst der Hitler-Jugend!

Welches gesunde, deutsche Mädel möchte nicht einmal draußen auf dem Lande einen Einsatz ableisten, möchte nicht einmal auf Feld und Hof arbeiten, um die vielseitige Arbeit der Bäuerin kennenzulernen? Viele haben hierbei ihre Liebe und Eignung zum ländlichen Beruf erkannt und den Entschluß gefaßt, später einmal als Bäuerin auf dem eigenen Hof zu leben und zu arbeiten.

Aber auch außerdem gibt es eine große Anzahl ländlicher Mädelberufe, die alle ihren Ausgang vom Landdienst annehmen. Wer zwei Jahre Landdienst absolviert und nach weiteren Jahren ländlicher Hauswirtschaftslehre die ländliche Hauswirtschaftsprüfung abgelegt hat, kann nach einem mehrjährigen, bestandenem Praktikum mit Lehramtsprüfung Befugnis zur Bekleidung für Kleinrentnerinnen als Wirtschaftsführerin, Ausbilderin oder Betriebsleiterin zuerlassen werden. Auch der Weg zu der ländlichen Hauswirtschaftsleiterin sowie der einer Lehrerin der landwirtschaftlichen Hauswirtschaftslehre führt in seinen Anfängen über den zweijährigen Landdienst. Das besonders geeignete Mädel kann auch dem Beruf der Landdienstführerin austreten.

Frau hinterm Pflug

Roman von Marie Schmidtsberg

Übersetzung: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

(41. Fortsetzung)

Jogend ließ Karl das Briefblatt sinken.

„Was sagt Hanne dazu?“

„Hanne? Sie weiß es noch gar nicht. Ich wollte erst mit dir sprechen. Ich dachte doch — und nun — Herrgott nochmal!“

Vater Grothe sprang auf und ließ erregt in der Stube auf und ab. Karl verstand. Der Alte hatte sich gedacht, daß Hanne unter diesen Umständen doch bereit sein würde, ihn zu heiraten.

„Kann sie die Pachtung kaufen?“ fragte er.

„Nein, wie sollte sie denn. Sie ist doch Anfängerin und hat ihre Erparnisse in Anschaffungen angelegt. Die paar Kröten, die sie auf der Bank hat, zählen doch gar nicht.“

Seine Schritte wurden immer erregter.

„Nein, sie hat nichts, und dieser Mensch, mit dem sie da zu tun hat, hat sicher auch nichts. Dabei ist er nicht einmal Bandwirt, versteht also auch nichts. Wo soll das bloß hinaus? Was denkt sie sich dabei? Ach, es ist zum Verrücktwerden.“

„Ich könnte kaufen“, sagte Karl gedankenverloren, mehr zu sich selbst.

Der Alte blieb stehen.

„Ja, du! Das glaube ich. Wenn sie dich heiratete, dann läße sie auf eigenem Grund und Boden. Es ist nicht zu verstehen, wie ein Mensch so verblödet sein kann.“

Er ballte die Hände zu Fäusten.

„Morgen gehe ich zu ihr und lege ihr alles klar. Und wenn sie dann noch kein Einsehen hat, dann ist es aus zwischen uns. Dann kann sie sehen, wie sie fertig wird.“

Täglich fünf Stunden „dicke Luft“

NSG. Unsere Hausfrauen haben im Vorjahre bereits 10 v. H. Strom und Wasser eingespart. In diesem Jahre müssen wir den Verbrauch nochmals um weitere 10 v. H. brockeln. Reichsminister Speer, der Mann, der unserer Front Waffen und Munition schafft, hat diese Tage eine Konferenz mit allen deutschen Energiefachmännern und hat ihnen dort ganz klar gesagt, daß er vorerst von Zwangsmassnahmen absteht, weil er weiß, daß die deutsche Frau von sich aus ihren Beitrag zum Siege liefert, indem sie weiterhin Gas und Strom spart. Die Energiefachmänner haben dem beigestimmt und betont, daß auch im Kriege jeder die Annehmlichkeiten der Elektrogeräte genießen soll, er muß sie allerdings sinnvoll anwenden. Es wird zwar verlangt, daß man die Heizöfen und Heizkessel überhaupt einspart. Man soll aber das Heizöl nicht versiegeln oder gar im Fluktern lassen. Sondern im Sinne unserer Kriegführung ist lediglich jeder Stromverbrauch, der nicht vollausgenutzt oder falsch angewendet wird. Wenn jemand abends sich das Heizöl im Kopf wickelt und so ins Bett steigt, dann ist das eine Schlampe. Wenn irgendjemand jemand das heimliche Tropfen des Wasserhahns hört und es nicht abstellt, dann ist diesem Burken vielleicht noch nicht aufgegeben, daß Wasser auch Energie ist.

Bastelarbeiten der HJ. beendet

Das Ganze halt! Dieses alte Militärlied ist in diesem Jahr für die Jugend Riesa ein Zeichen fürs Aufstehen mit den Bastelarbeiten! Der 5. Dezember bedeutet für alle Jungvolk-, Jungmädel-, HJ.M. und HJ.Mädel, daß die diesjährige Bastelaktion im großen Rahmen als beendet betrachtet werden kann. Ausfertigungen von Spielkarten finden nicht mehr statt, denn die vorhandenen werden nun auf Glas und Aussehen, durch Farbmalerei und Lack, gebracht! Bis zur Ausstellung dieser Spielzeuge am 11. 12. — 12. 12. 1944 im Haus der HJ., wozu schon jetzt alle Volksgenossen herzlich eingeladen werden! Es ist nur noch eine Woche Zeit und diese Tage müssen noch genutzt werden, damit dann alles unter dem Weihnachtsbaum glänzen kann!

In diesen Einlassstunden haben alle Jungen und Mädel aus allen Jahreshufen Vorbildliches geleistet. Man muß all unsere begeisterte Jugend bei ihren Bastelarbeiten gesehen haben, dann kann man sagen, es sind „kleine Meister ihres großen Handwerks!“ In allen Größen und Sorten kann man Spielzeuge sehen, die mit fabrikmäßiger Vertiefung weitestgehend in jeder Beziehung! Freilich und munter sind die Farbmalereien gehalten, lebend und lebhaft wie unsere Jugend trotz des 5. Kriegsjahres, zum Leidwilen unserer Feinde, nun einmal ist, so sind auch die kleinsten Spielzeuge gehalten! Darum Eltern! Haltet an unseren modernen „Spielzeugwerkern“ zu ihrem Ehrenwort mit euren Besuchen einen kleinen Dank ab und kommt alle!

Du gehst in die Panzertruppe! Weibe dich freiwillig als Panzerkämpferin — Panzerrechnerin — Panzerführerin!

Holz hilft siegen!

Verkäufte Holzabgabe durch Einlass des Bundeswehres

Der Reichsbauernführer und der Reichsstockmeister haben das deutsche Volk aufgerufen, unverzüglich alle Kräfte zur Durchführung der Holzabgabe zu mobilisieren, nachdem die Ernte und die Herbstbearbeitung durch besondere Mangel der Witterung rechtzeitig beendet sind. Holz ist wichtiger Rohstoff für die Kriegswirtschaft. Ohne Grubenholz keine Rohlenförderung, ohne Schnitz- und Bauholz keine Baracken und Bunker, ohne Holz kein Sprengstoff, Generatorholz macht künftige Treibstoffe frei für Panzer und Flugzeuge und nicht zuletzt bedarf es zuhause des Holzes für die Herstellung von Luftschutzbauten, Behälterbauten und neuer Einrichtungsgegenstände für die Volksgenossen, die durch den Bombenterror alles verloren haben. Viele Millionen Reichsmeter Rohholz sollen im kommenden Jahre 1944 im Reichsgebiet eingeschlagen werden. Zur Aufbringung dieser für die Kriegswirtschaft erforderlichen Holzmenge werden während des Winters verkäufte Kräfte zum Einsatz kommen. Viele Millionen Reichsmeter sind abzuheben. Neben dem Bundeswehrgeld wird auch die Partei und das NSKK zum Einsatz kommen. Zur Aufbereitung des darüber hinaus erforderlichen Brennholzes wird teilweise die Bevölkerung im Selbsthilfeseverdienst mit herangezogen werden. wo die Möglichkeit dazu vorliegt.

Die Aufgaben zur Gewinnung und zur Abfuhr des Holzes sind gerade in diesem Jahr ungeheuer groß, aber ihre Erfüllung ist eine Voraussetzung für den Endsieg und wird im Gemeinheitskriegsplan aller Kräfte und Dienststellen bewältigt werden.

Ein sehr „energieriches“ Familienspiel Das heimliche Tropfen

Wenn einer die Deckenbeleuchtung brennt und am Schreibtisch sitzt und liest, so ist das Verschwendung; wenn jemand vor seine Glühbirne dunkelgelbe Zettel spannt oder überhaupt keine Beleuchtungskörper von Vichtreflexen nicht entrümpelt, dann läuft er Gefahr, daß ihm die Gemeinschaft eines Tages klar macht, was er ihr schuldig ist.

Die wichtigsten Seiten, in denen wir sparen müssen, sind täglich von 6,30 bis 6,30 Uhr und 16 bis 19 Uhr. In dieser Zeit entzieht in den Elektrizitätswerken eine Bedarfsspitze, die unbedingt herabgedrosselt werden muß. Unsere Hausfrauen und Kinder, die Kohlenklaus Arbeitsweise ja genügend kennengelernt haben, müssen jetzt erneut mitbessern, um ihm ein Schnippschen zu schlagen. Es gibt da eine Reihe Mängel, vor denen er fürchtet: Tageslicht kostet keinen Strom! Keine Lampe darf unnütz brennen! Am hellsten ist Licht in der Nähe! Sauberheit der Glasglöden und Glühbirnen gibt mehr Licht! Rundfunk hören — aber mit Verstand! Nicht unnötig lächeln!

Und nun unser aller Schlußruf: Auf, auf zum fröhlichen Jagen! Kohlenklaus muß zur Strecke gebracht werden. etc.

— * Leuchtende Weihnachtskugeln. Wie aus einer heutigen Bekanntmachung hervorgeht, findet am Montag, dem 12. Dezember, im Rathhaussaal, Rathaus, eine öffentliche Weihnachtsfeier statt, auf die hingewiesen wird.

— * Weihnachtsmarkt und Weihnachtsbaumhandel. Wir weisen auch auf diese heutige Bekanntmachung besonders hin.

— * Stadt. Höhere Riesa, Volkshochschule und Gröbe, Schlageterstraße. Aus einer heutigen Bekanntmachung gehen die letzten Ausgabesätze von Weihnachten hervor.

— * Abgabe von Tabakwaren auf die Rationkontrollkarten. Auf diese heutige Bekanntmachung wird besonders hingewiesen.

— * Großantrieb am 10. Dezember in Lehrte. Die schon bekanntgegebenen, wird die vom 19. November verlegte Abgabeveranbarung mit dem Freitag, 10. Dezember, stattfindenden gemeinsam abgehalten. Die Kataloge für diese gemeinsame Jagd-Abgabeveranbarung sehen einen Auftrieb von 540 Tieren vor.

Gau und Nachbargebiete

Dresden. Wied. Weihnachtsfeier des Heimatwerkes. Das Heimatwerk Sachsen schenkt auch in diesem Jahre vielen Volksgenossen das Erlebnis eines erheiternden Weihnachtsabends. Vom 11. bis 13. Dezember kommen ergebungsreiche Volksgemeinschaften aus Dresden wo sie im Gemeinheitsklausen und spielen werden.

Berlin. Ruffidirektor Richard Fürter beginnt am Sonntagabend in Viena seinen 70. Geburtstag. Am ehemaligen Gebäudeführer war er Bundeschorleiter. Er hat den Vierter Musikverein gegründet und war auch als Liebertomponist erfolgreich.

Gen. Geber hat wieder einen Zummächter. Nachdem die Türmerstelle einige Zeit verwaist war, ist jetzt auf dem Dachstuhl ein neuer Türmer einzuziehen. In jedem Sonnabend vor Weihnachten wird der Stadtmusiker von Gen. Weihnachtslieder vom Turm singen.

Rodewisch. L. E. Der erste Tausender. Der brave Gläubiger in Rodewisch hat sich schon in den ersten Tagen als Freudenbringer erweisen. Einem Beamten der Reichsverbands brachte ein Griff in den Taschen einen höchstgewinn von 1000 RM.

Rundfunk-Programm

Der Rundfunk am Mittwoch, 8. Dezember
 Reichsprogramm: 8-9:30: Jam Hören und Beobachten: 9:30-10: Lieder und Länse: 11-11:30: Kleines Konzert: 11:30-12: Lieber Land und Meer (aus Berlin Leipzig, Göttingen): 12:30-12:45: Der Bericht zur Lage: 12:45-14: Beliebte Opern- und Operettenlänge: 14:15-14:45: Reichswagen Rennen: 15:30 bis 16: Ausgewählte Orchester- und Solistenmusik: 16-17:15: Neuezeitliche Operettenlänge: 17:15-17:30: Feste Melodienfolge: 18:55-19: Das Buch der Zeit: 18:30-19: Der jerriprotest: 19:15-19:30: Kronenbericht: 20:15-21: Musik und Lieder am Weihnachtsabend: 21-22: Karrole auf See.

Der Rundfunk am Donnerstag, 9. Dezember
 Reichsprogramm: 8-9:30: Jam Hören und Beobachten: 9:30-10: Lieder und Länse: 11-11:30: Kleines Konzert: 11:30-12: Lieber Land und Meer (aus Berlin Leipzig, Göttingen): 12:30-12:45: Der Bericht zur Lage: 12:45-14: Beliebte Opern- und Operettenlänge: 14:15-14:45: Reichswagen Rennen: 15:30 bis 16: Ausgewählte Orchester- und Solistenmusik: 16-17:15: Neuezeitliche Operettenlänge: 17:15-17:30: Feste Melodienfolge: 18:55-19: Das Buch der Zeit: 18:30-19: Der jerriprotest: 19:15-19:30: Kronenbericht: 20:15-21: Musik und Lieder am Weihnachtsabend: 21-22: Karrole auf See.

Druck und Verlag: Vanger & Schirmer, Nicolaus, Verlag, Reichsstraße 10, Dresden 1. (Hauptverleger: Kurt Vanger; Hauptverleger: Max Kallweit, Carl. in Nicolaus, Dresden 1937 - Vertriebsstelle: Dresden 1. Seiten)

„Du sollst nicht so hart mit Hanne sein“, sagte Karl ernst.

„Bedenke doch, in welcher Lage sie sich befindet —“

„Und wer hat sie in diese Lage gebracht? Sie selbst!“

Karl Hollinger sah ein, daß mit dem Alten nicht zu reden war. Er war zu erregt und zu erbittert. Er erhob sich.

„Bist du schon gehen?“ fragte Grothe. Dann lachte er kurz auf.

„Ja, natürlich, was solltest du auch noch hier? Hast ja nun nichts mehr zu schaffen mit uns!“

„Du vergißt, Vater Grothe, daß ich nicht erst seit heute weiß, warum Hanne mich nicht wollte und darum schon lange keine Hoffnung mehr hatte. Aber darum ist mir ihr Schicksal doch nicht gleichgültig. Ich komme gern wieder. Nur — lehte möchte ich gehen.“

Da machte der Alte keine Einwände mehr. Er goß mit zitternden Händen noch einmal die Gläser voll. „Dorau wollen wir denn nun trinken?“

„Dorau, daß noch alles gut wird.“

„Was kann hier noch gut werden?“ sagte Grothe bitter.

Als die Familie Grothe am Abend zurückkam, schlugen die Frauen die Hände über dem Kopf zusammen. Weder Hühner noch Ferkel waren gefüttert. So eine Pflichtvergeßlichkeit war ihnen bei dem Alten doch noch nicht vorgekommen. Auch Kaffee und Kuchen waren noch unberührt.

Vater Grothe ließ alle Vorwürfe und Fragen still schweigend über sich ergehen. Erst später, als die Kinder zu Bett gebracht waren, fand er sich zu Erklärungen bereit. In da wunderte sich aber niemand mehr.

Karl Hollinger fand, nachdem er Grothe verlassen hatte noch lange nicht den Weg nach Hause. Stundenlang lief er noch zwischen Wiesen und Feldern umher und sah nicht von der tropfenden Frühlingsherrlichkeit rings um ihn. So sehr beschäftigtigte ihn das Schicksal Hanne Moorlamps.

Moche er sich hundertmal sagen, daß dieses Schicksal ihn nichts anging, daß er es nicht ändern konnte — es ließ ihn nicht los. Ihre Rot war seine Rot. Wie mochte sie sich

während dieser Wochen schon gequält haben. Und nun kam morgen ihr Vater und würde mit seinen Vorwürfen und seiner neuen Botchaft ihre Bedrängnis noch steigern!

Wenn man ihr doch helfen könnte! Aber wie? Oder wenigstens ihr lagen — sie vorbereiten, damit der Sturm sie morgen nicht ganz so unverhofft traf.

Plötzlich blieb Karl Hollinger stehen und starrte verloren in die Weite. Einen Weg gab es, Hanne zu helfen und ihr die Heimat zu erhalten — ja einen Weg wußte er. Freilich die Mutter, überhaupt alle Leute, die davon erführen, würden ihn für verrückt halten und an seinem klaren Verstand zweifeln, aber — wenn nur Hanne geholfen wurde. Wenn er nichts von alledem gewußt hätte, dann hätte das Schicksal seinen Lauf nehmen müssen. Aber so — wo er Hannes Bedrängnis kannte und er immer wieder in ihre Angelegenheiten hineingezogen wurde, konnte er nicht gleichgültig daran vorbeigehen.

Karl wendete sich und schlug festen Schrittes den Weg zu Hannes Behausung ein. Als er die Sandstraße kreuzte, blieb er plötzlich wieder stehen. Hatte Behrend nicht gesagt, daß Christian Brenten jeden Sonntag in den Abendstunden zu ihr ging? Dann kam er sicher auch heute.

Ihn dort treffen, ihn und Hanne in vertrauter Gemeinschaft sehen — nein, das erschien Karl unmöglich. Das überstieg denn doch seine Kraft.

Jögern, grübelnd, was er tun sollte, ging er langsam über die Straße. Er achtete kaum auf die Radfahrer, die ihn überholten. Aber diese sah doch ihrem Gruss überaus zu selte.

„Ach, du bist das, Karl?“

„Hanne.“

„Bewirbt dich Karl sie an.“

„Hast du eine Auskunft gemacht?“

„Hanne flog ab und schob ihr Rad neben ihm her.“

„Ja, ich war bei Meiers, den Eltern meiner Schwägerin.“

„Weißt du, bis auf den Vater war die ganze Familie da.“

„Und du? Bist du denn unermessig?“

„Nein, ich bin unermessig.“

„Aber diese sah doch ihrem Gruss überaus zu selte.“

